Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Albert Herling in Halle.
[Fernsprecherverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 280. **Halle a. d. Saale, Sonnabend den 18. Juni** **1892.**

Politische Uebersicht.

Im heutigen Morgenblatte ist bereits eine kurze Notiz aus „Petermann's Geogr. Mitth." enthalten, wonach Dr **Emin** wohlbehalten in Bukoba (am Westufer des Viktoriasees) eingetroffen ist. Dieselbe Nr. des geographischen Fachblattes enthält auch einen ausführlichen Bericht Dr F Stuhlmann's über die letzte Reise Emin's. Die Hauptpunkte derselben sind von uns bereits früher kurz erwähnt worden, doch bringen die Briefe Stuhlmann's noch viele interessante Einzelheiten. So heißt es über das Zusammentreffen der Expedition mit den frühern Leuten Emin's aus der Aequatorialprovinz:

Bei Undusuma wurde ein Lager aufgeschagen (20. Juni bis 10. Aug. 1891). Wir knüpften dort Verbindung mit den zwischen Kavallis und Mpiguas angesiedelten Sudanesen an. Die Details würden mich hier zu weit führen, ich will nur erwähnen, daß nach Emins Abzug alle Bande der Ordnung aufgelöst wurden. Der nach Wadelai zurückgekehrte Anführer der Aufrührer, Fadl-el-Mula-Aga, errichtete am Nil einige kleine Stationen, rief aber dann heimlich die Mahdisten ins Land, wogegen sich die Soldaten widersetzten, viele Egypter erschlugen und meist von ihm abfielen. Sie stießen dann theils zu Selim Bey nach Kavalli, theils siedelten sie sich unter Ferrag Aga auf dem Südplateau an. Selim Bey selbst ist ganz unfähig, die Leute zu regieren, hat fast die Hälfte zu Offizieren gemacht und dadurch eine Partei geschaffen, die nicht von hier fort will, da sie in Egypten ihre Grade zu verlieren fürchtet. Dadurch, daß man durch Zufall die von Stanley bei Madjamboni vergrabenen 40 Kisten Munition fand, konnten sie sich halten, haben aber unter 141 waffenfähigen Leuten 1 Oberstlieutenant, 4 Majore, 3 Hauptleute erster Klasse, 14 Hauptleute zweiter Klasse, 14 Premier- und 5 Seconde-Lieutenants, dazu 68 Chargen und Soldaten; der Rest sind Civilisten, Schreiber usw. Selim Bey, von den Egyptern ganz beeinflußt, schützte vor, er müsse nach Egypten zurück, und weigerte sich deshalb, mit auszumarschiren, ist aber thatsächlich nicht gewillt, das Land zu verlassen. Die Soldaten hielt man dadurch ab, daß man verbreitete, Emin sei vom Khedive entlassen und dürfe sich an der Küste nicht sehen lassen, da er das Land verlassen habe. Da es nicht unsere Aufgabe war, die Leute fortzubringen, und wir uns auch nicht länger aufhalten konnten, marschirten wir ab, wobei uns 182 Personen der Sudanesen folgten. Bemerkenswerth ist noch, daß beide Dampfer unlergegangen sind, da man Kapitän und Maschinisten tödtete und daß Fadl-el-Mula alle Boote zerstören ließ. Das Hauptcentrum der Mahdisten ist Makkaka, doch sind wohl die Soldaten eine ebenso schlimme Geißel für das Land wie jene.

Der Bericht schildert dann, daß die Expedition auf ihrem weitern Vormarsche nach Nordwesten infolge der feindseligen Haltung der Eingeborenen und des Mangels an Nahrungsmitteln zur Rückkehr gezwungen war:

Manyema-Horden des Arabers Selim-bin-Abid aus Njangwe haben auf Stavenrozzias das Land weit und breit verwüstet und die Eingeborenen aufs äußerste aufgebracht. Es wäre wirklich die höchste Zeit, daß diesem schändlichen Treiben der Leute von Njangwe, den Stanley-Fällen und Ipoto am Ituri ein Ende gemacht würde, sonst wird in kürzester Zeit das ganze Waldgebiet verheert sein. Nachdem alle Rekognoscirungen resultatlos verlaufen und wir nur auf verlassene Dörfer von Zwergen gestoßen waren, mußten wir am 30. September umkehren. Das Scheitern der Expedition ist auf zwei Gründe zurückzuführen, erstens die ungünstige Jahreszeit der Regen, wo alles Korn jung auf den Feldern stand und die alte Ernte verzehrt war, so daß große Hungersnoth im Lande war, die noch durch Verwüstungen der Manyema vermehrt wurde; zweitens lag es an der Zusammensetzung der Karawane. Wenn es schon sehr schwer sein muß, mit lauter kräftigen Männern den Wald zu kreuzen, so ist eine Karawane mit so vielen Weibern und Kindern, die ein rasches Marschiren durch Hungergebiete unmöglich macht, nicht dazu im Stande. Da die Pockenfälle sich fortwährend mehrten, so hielt Emin es für gut, die Karawane zu theilen. Ich bekam den Befehl, am 10. Dezember mit den Gesunden vorauf zu marschiren, während Emin mit den Kranken zurückbleiben wollte, selbst krank und fast blind. Am 6. Februar setzte ich über den Kagera und langte am 15. Februar auf der jetzt prächtig entwickelten deutschen Station Bukoba an.

Die Frage einer **Deutschen Weltausstellung** hat durch die gestern abend in Berlin abgehaltene Bürgerversammlung eine neue starke Anregung erhalten. Es ist interessant, aus diesem Anlaß einmal einen Blick auf die Kosten zu werfen, welche ein derartiges Unternehmen beansprucht, und darum entnehmen wir einem längern Artikel der „Köln. Ztg." die folgenden bezüglichen Angaben, zunächst über die chicagoer Ausstellung:

Die „Kolumbische Weltausstellungs-Gesellschaft", eine Aktiengesellschaft, welcher die Maßnahmen zur Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung durch Gesetz übertragen worden sind, hat ein Aktienkapital von 10 Mill. Doll. aufgebracht, während die Stadt Chicago einen Beitrag von 5 Mill. Doll. leistet. Die für die Ausstellung verfügbar gestellte Summe beläuft sich sonach auf 15 Mill. Doll., d. h. über 60 Millionen Mark. Dazu kommen die Beiträge der einzelnen Unionsstaaten: so hat die Regierung der Ver. Staaten die Summe von 1½ Mill. Doll. für die Regierungs-Abtheilung der Ausstellung bewilligt, und einige der größern Bundesstaaten haben je 1 Mill. Doll. für ihre würdige Vertretung auf der Ausstellung ausgeworfen, sodaß das gesammte innerhalb der Union für Zwecke der Ausstellung aufgebrachte Kapital auf ungefähr 100 Mill. M. zu schätzen sein dürfte. Ferner: die vorerwähnten 60 Mill. M. haben sich bereits jetzt als unzureichend erwiesen, sodaß die „Kolumbische Weltausstellungs-Gesellschaft" sich genöthigt gesehen hat, an den Kongreß die Bitte um Bewilligung eines Staatszuschusses im Betrage von 5 Mill. Doll. gleich 20 Mill. M. zu richten.

Weiter entnehmen wir demselben Artikel die folgenden Mittheilungen über die letzte Weltausstellung in Paris:

Für diese Ausstellung bezifferten sich die Gesammtkosten auf 46½ Mill. Franken. Zu diesen Kosten hat der Staat einen Beitrag von 17 Mill. Franken und die Stadt Paris 8 Mill. Franken geleistet, während die weiter erforderlichen Mittel (abgesehen von einem Beitrage von nahezu 3½ Mill. Franken, die aus der Verpachtung von Konzessionen, aus Vermiethungen usw. und dem Verkaufe der Materialien erzielt worden sind) durch eine Garantiegesellschaft aufgebracht wurden. In betreff der Kosten muß auch in Anschlag gebracht werden, daß der Platz für das Unternehmen schon vorhanden war und außerdem in dem Trocaderopalast ein höchst geschmackvolles und bedeutendes Ausstellungsgebäude zur Verfügung stand, während in Berlin sowohl die Beschaffung und Herrichtung des Platzes wie die Aufführung der Ausstellungsbaulichkeiten sehr erhebliche Mittel in Anspruch nehmen würde.

Die „Danz. Ztg." lenkt die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die eigenthümliche und sehr bedeutsame Thatsache der anhaltenden **polnischen Auswanderung** nach Mittel- und Westdeutschland, sowie nach Nord- und Südamerika. Aus Russisch-Polen kommen alljährlich viele Zehntausende über die preußische und österreichische Grenze, obschon die russische Regierung alle Hebel in Bewegung setzt und theilweise die schärfsten Gesetze mit drakonischer Härte in Anwendung bringt, um die Auswanderungslustigen im Lande zu behalten. Aber alle Mittel sind vergebens. Die Leute verkaufen Haus und Hof oft zu Spottpreisen, ja, sie lassen nicht selten die freilich vielfach überschuldeten Besitzungen gänzlich im Stich, um sich bei Nacht und Nebel davonzumachen. Hunderte von russisch-polnischen Auswanderern durchschwimmen selbst in der kalten Jahreszeit die Grenzflüsse und bestehen blutige Kämpfe mit den Kosaken, wenn es ihnen nicht gelingen will, sich durch die Postenkette der Grenzwache zu schleichen. Und ob zahlreiche solcher mittellosen Familien durch die amerikanische bezw. brasilianische oder eine sonstige Regierung gewaltsam wieder zurückbefördert werden, die Auswanderungslust unter den bis dahin noch Zurückgebliebenen wird dadurch nicht im geringsten gedämpft. Auch aus den polnischen Bezirken der östlichen Provinzen der preußischen Monarchie wandern alljährlich Zehntausende von Polen nach Mittel-, Nord- und Westdeutschland. Tausende brechen jedes Jahr aus dem Posenschen, aus Westpreußen und Oberschlesien auf, aber nur Hunderte kehren zurück. Wie sehr große Distrikte Mittel- und Westdeutschlands bereits vom Polenthum durchsetzt sind, dürfte aus folgenden Zahlen hervorgehen:

In Berlin sind 40,000 Polen ansässig mit fünfunddreißig polnischen Vereinen, zwei polnischen Zeitungen und zwei polnischen Privatschulen. In der Gegend von Magdeburg, Halberstadt, Eisleben, Mansfeld, Halle, Bitterfeld und Leipzig werden über 60,000 Polen gezählt, die in der Landwirthschaft, beim Zuckerrübenbau, in den Bergwerken und in der Industrie Beschäftigung finden, die in zahlreichen Vereinen ihre Sprache und heimischen Sitten pflegen und denen polnische Priester an gewissen Sonntagen in den dortigen katholischen Kirchen polnische Predigten halten. Vor einigen Jahren erschien sogar in Eisleben eine polnische Bergarbeiter-Zeitung, die indessen neuerdings wieder eingegangen ist. Noch zahlreicher ist das Polenthum in den großen rheinisch-westfälischen Industrie-Centren und Kohlenbezirken. In und um Essen, Steele, Wattenscheid, Bochum, Dortmund usw., ebenso im Hannöverschen und Braunschweigischen leben insgesammt an 120,000 Polen, für die sogar in Bochum eine besondere polnische Zeitung herausgegeben wird, mit der eine polnische Buchhandlung verbunden ist. In den Provinzen Sachsen, Hannover, Westfalen und Rheinland fungiren an einer Reihe Amts- und Landgerichte polnische Dolmetscher, in den Provinzen Rheinland und Westfalen viele polnische Lehrer, welche bekanntlich zu Dutzenden infolge der Antipolengesetze Ende der achtziger Jahre nach dem Westen der preußischen Monarchie versetzt worden.

Hinsichtlich der Kopfzahl ist das Polenthum in der Fremde am stärksten in Nordamerika vertreten. In der nordamerikanischen Union leben annähernd 1,150,000 Polen (vor

Gustav Schwab.

Zu seinem hundertsten Geburtstage.

Von Richard Hodermann.

Wer jemals als Knabe begeistert und begierig in „den schönsten Sagen des klassischen Alterthums" gelesen hat und darüber wohl gar Schmetterlingsfang und Reissipiel vergaß, oder wem als Jüngling einst „das Lied eines abziehenden Burschen" wehmüthig aus Freundes Kehlen erklungen ist, den wollen diese Zeilen an den Mann erinnern, der jene Sagen gesammelt und niedergeschrieben und jenes Abschiedslied gedichtet hat: an Gustav Schwab.

Sein Geburtstag kehrt morgen am 19. Juni zum hundertsten mal wieder.

Gustav Schwab wurde zu Stuttgart geboren. Die Eltern ließen sich die Erziehung ihres Jüngsten aufs sorgfältigste angelegen sein, der Vater, Professor an der Karlsschule, mit ernster Strenge, die gemüthvolle Mutter mit Zärtlichkeit; die Liebe einer theilnehmenden Schwester dazu legt den Vergleich mit Goethe's Jugendumgebung nahe. Gleich jenem Dichter, dessen Wirken und Wesen später (1820) sein Interesse in Anspruch nahm, gleich Paul Flemming ergriff den jungen Schwab eine Leidenschaft zu zwei Schwestern, zu Thekla und Adelheid.

Im siebzehnten Jahre ging er nach Tübingen, wo er unter berühmten Lehrern neben dem Studium der Philologie und Philosophie der Theologie beflissen war. Uhland wurde ihm dort bekannt und das enge Band, das beide zeitlebens vereinte, war bald geknüpft. Das gastfreie Haus des Freiherrn von Wangenheim stand Gustav Schwab und seinen Freunden offen. Die Tochter des Professors Gmelin, Sophie, die später seine Gemahlin wurde, ward der Gegenstand seiner Lieder, die alle Uhland's Einfluß nicht verleugnen, aber noch war es ihm nicht vergönnt, das Herz der Besungenen zu erobern. In einem Sonette an sie rechtfertigt er seinen Schmerz:

O zürne nicht, daß ich muß offen tragen
Mein sehnend Herz, von Liebesgluth verzehrt;
Was Hoffnung leis' als Blüthe hat genährt,
Das haben schnell zur Frucht gereift die Klagen.

Verborgen hab' ich's lang, mit scheuem Zagen;
Dem Liebe selbst, es zu gestehn, verwehrt;
Zu werden dein, durch stille Treue, werth,
Und dich zu rühren durch ein fromm Entsagen

Nun aber mein Bemühen ist verloren,
Nun Gegenliebe mir dein Blick versagt,
Und du dir ach! ein fremdes Herz erkoren:

Was bleibt von Furcht und Hoffnung noch dem Armen?
O gönn ihm, daß er laut im Liede klagt,
Von Liebe fern, laß ihn im Schmerz erwarmen.

Von der Universität, der er reich an Freunden und Gönnern Lebewohl sagte, zog er 1814 in das Pfarrhaus von Bernshausen als Vikar ein, aber ein Jahr darauf schied er von der köstlichen Schwabenalb, um, getrieben von der Wanderlust, die jener Zeit nun einmal in den Gliedern lag, den nördlichen Theil des Vaterlandes zu bereisen.

Ich nahm den Stab, zu wandern,
Durch Deutschland ging die Fahrt;
Man pries mir ja vor andern
Der Deutschen Sinn und Art

hat sein Freund Uhland einmal gesungen.

An herrlichen Anregungen mangelte es für Gustav Schwab auf dieser Reise nicht, neue, werthvolle Bekanntschaften wurden gemacht. Dabei verließ ihn der Gedanke an die Geliebte nie:

Weil ich einmal sie verloren,
Wollt ich hin, wo's von ihr schweigt,
Aber unheraufbeschworen
Klingt' der Nam' in meinen Ohren
Und allwärts ihr Bild sich zeigt.

1815 kehrte er nach Stuttgart zurück und bald brachte ihn ein Ruf von dem Tübinger Stift, dort als Repetent thätig zu sein, dem alten Freundeskreise zurück, brachte ihn auch zurück in die Heimath Sophiens, und 1816 erblühte ihm an ihrer Seite ein holder Liebesfrühling.

Im folgenden Jahre erhielt er eine Anstellung am Gymnasium zu Stuttgart und dort entfaltete er eine segensreiche Wirksamkeit. Sophie ward nun Frau Professorin, und Schwab's Haus war eine Sammelstätte für die Dichter und Gelehrten, die in Tübingen lebten oder dem Universitätsstädtchen einen Besuch abstatteten, ein Platz für den regsten Gedankenaustausch, und kaum dürfte man einen der Trefflichen jener Zeit auffinden, der nicht zu Schwab in freundschaftlicher oder litterarischer Beziehung gestanden hätte. Auch als er sich später von Stuttgart als Rektor nach Gomaringen zurückzog, folgte ihm die Liebe und Verehrung der Freunde und Schüler. 1841 kam er wieder nach Stuttgart, die ehrenvollsten Aemter wurden ihm übertragen und die tübinger Theologenfakultät ertheilte ihm den Ehrendoktor.

Am 4. November 1850 endete ein rascher Tod sein arbeitsvolles Leben, dem das schönste Abendroth geglüht hatte. Deutschland hatte Grund, um ihn zu klagen. Aufrichtige, dankbare Freunde weinten an seinem Grabe.

Nicht blos, daß „mitten in gefahrvoller, dunkler Zeit des Vaterlandes eine helle Liederkehle verstummt war, daß ein deutscher Sänger — der deutschesten einer — geschieden", sondern darin besonders lag der Verlust, darin bestand die bleibende Bedeutung Gustav Schwab's, daß er eben in einer Zeit,

„die so drückend und so peinlich
alles Leben eingeschneit,"

berufen war, durch die Kraft und die gewinnende Liebenswürdigkeit seiner Person, als Vorkämpfer anzuspornen, das zu sein, was der Claudius-Biograph Herbst „das gute deutsche Gewissen" nennt.

Schwab's zahlreiche Arbeiten sind jetzt meist unbekannt, seine Gedichte werden kaum noch durchblättert. Man kennt nur noch „Der Reiter und der Bodensee" und „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind", aber trotzdem ist sein Name unvergessen, und so lange man Ludwig Uhland nennt, wird auch Gustav Schwab in Ehren erwähnt sein.

Die Zähmung einer bösen Sieben.

Skizze aus der Sittengeschichte der Rhön.

Von Richard Constantin.

Die schöne Idee von der vollkommenen Lebenseinheit der Ehegatten ist im deutschen Rechte nicht, wie dies im römischen der Fall war, blos theoretischer Natur, sondern hat in demselben auch mehr oder minder ihre praktische Verwirklichung gefunden. Schon der römische Geschichtschreiber Tacitus sagt in seiner Beschreibung des alten Germaniens (Germania, cap. 19) von den Ehen der Deutschen, daß sie gewissermaßen einen Leib und ein Leben darstellten („unum corpus unaque vita"). Dies zeigt sich namentlich auch in dem in vielen Gegenden Deutschlands auch heute noch gesetzlich oder als Gewohnheitsrecht vorkommenden Dürftigkeitsrecht der allgemeinen oder theilweisen Gütergemeinschaft, während das römische Recht nur getrennte Güterverhältnisse der Ehegatten (das sog. Dotationssystem) kennt. Trotzdem sich hieraus eine würdigere Stellung der deutschen Frau im Hause und in der Gesellschaft entwickelte, so war doch auch in Deutschland die äußere Abhängigkeit derselben vom Manne, die Unterwerfung unter den Willen desselben, soweit ihr nicht höhere Gebote des Rechts oder der Sittlich-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920618045/fragment/page=0001

allem in den Staaten New-York, Ohio, Illinois, Pennsylvanien, Michigan und Wisconsin). In Brasilien und Südamerika leben auch etwa 60,000 Polen. Wenn man das Polenthum auf insgesammt 16½ Millionen Köpfe veranschlagt, so kann man rechnen, daß davon etwa 2 Millionen in der Fremde leben.

Halle und Umgegend.

Halle, 18. Juni.

— In der gestrigen Sitzung des Zweiten kommunalen Bezirksvereins wurde die schon mehrfach angeregte Freigabe des sog. Sachsengänger-Tunnels auf dem hiesigen Bahnhofe für den allgemeinen Verkehr nochmals besprochen. Die Versammlung wiederholte die Erklärung, daß die Schaffung eines zweiten Bahnhofs-Zuganges für den Süden der Stadt, besonders das Königsviertel, dringendes Bedürfniß sei. Nachdem noch einmal ein Gesammtbild von der Sachlage gegeben war, wurde beschlossen, den Magistrat in einer Eingabe zu ersuchen, bei der Königl. Eisenbahn-Verwaltung auf Schaffung eines zweiten Zuganges zum Bahnhofe hinzuwirken. Ferner wurde darauf verwiesen, daß die Weichen der Straßenbahnen bei Nachtzeit infolge unzureichender Beleuchtung oft Anlaß zu Störungen geben, zuweilen sogar für Vorübergehende gefährlich werden. Es wurde auch hierzu beschlossen, an den Magistrat die Bitte zu richten, zu veranlassen, daß sämmtliche Weichen der hiesigen Straßenbahnen nach Eintritt der Dunkelheit genügend beleuchtet werden. Der Wunsch, im Königsviertel an geeigneter Stelle einen Droschken-Haltepläß eingerichtet zu sehen, wurde abermals laut. Ein Ausschuß soll einen geeigneten Haltepläß wählen, worauf der Polizei-Verwaltung in einer Eingabe entsprechende Vorschläge unterbreitet werden sollen. Auf eine Zuschrift des Dritten kommunalen Bezirksvereins, die eine Besprechung der in Aussicht stehenden Neuordnung der Kommunalbesteuerung anregt, erklärte sich die Versammlung zu gemeinsamen Berathungen bereit, sobald eine Versammlung hierzu berufen wird. Im Juli und August fallen die Monatssitzungen aus.

— In einer gestern abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung des Gewerbevereins beantragte der Vorstand, zu genehmigen, daß eine von ihm vorbereitete Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen für mittlern und kleinern Gewerbebetrieb unter dem Namen des Gewerbevereins abgehalten werden darf. Die Ausstellung soll am 10. Juli eröffnet werden, 29 Tage dauern und täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet sein. Zweck der Ausstellung ist die allgemeine Einführung der durch die neuesten Fortschritte der Technik und durch die praktische Verwerthung der neuesten Erfindungen dargebotenen technischen Hilfsmittel in die Werkstätten der Kleinindustrie und des Handwerks. Es sind in dem großen Sachs'schen Neubau Gesistr. 24 6 größere Arbeitssäle von je 100 bis 200 qm zur Verfügung gestellt. Elektrischer Strom, Dampfkraft, Motoren, Gas und Wasser stehen in ausreichender Menge und Beschaffenheit zur Verfügung; auch sind in jedem Arbeitssaale Transmissionen von je 20 m Länge vorhanden, ebenso die erforderlichen Aufzüge ꝛc. Unter der Hand mit Fabriken angeknüpfte Beziehungen hatten das Ergebniß, daß bereits rund 75 qm Bodenfläche fest übernommen sind und die weitere Uebernahme von etwa 60 qm Grundfläche so gut wie abgeschlossen ist, während eine größere Anzahl weiterer Fabriken sich nach den nähern Umständen erkundigt hat und eine Betheiligung derselben zu erwarten ist. Es werden sich voraussichtlich Motoren und Arbeitsmaschinen in je einer größern Gruppe zusammenfinden und zwar werden unter den Motoren alle Betriebsarten: Gas, Petroleum, Elektrizität ꝛc., vertreten sein. Der vorsichtig aufgestellte Haushaltplan, mit 4500 M. in Einnahme und Ausgabe auslaufend, müsse auch Bedenken hinsichtlich eines finanziellen Mißerfolges beseitigen. In der folgenden Besprechung wurde gerade der letztere Punkt in den Mittelpunkt der Erörterungen gerückt. Ferner machte man geltend, daß die Frist bis zum Eröffnungstage zu kurz sei, daß die Fabriken bis dahin wohl kaum zur Ausstellung geeignete Objekte fertig- und aufstellen können, auch erscheine es zweifelhaft, ob überhaupt und besonders in der kurzen Zeit die behördliche Genehmigung zu erlangen ist. Die Einwände wurden vom Vorstande als nicht durchgreifende bezeichnet. Wenn einzelne Fabriken hoffnungsvoll Beträge bis zu 8000 M. auf die Sache zu wenden gewillt seien, so brauche auch der Gewerbeverein keine Befürchtungen zu hegen. Schließlich ertheilte die Versammlung die Genehmigung, daß die Ausstellung unter dem Namen des Gewerbevereins stattfindet; es wurde dem Vorstande aber gleichzeitig aufgegeben, sich mit den Ausgaben so nach den Einnahmen zu richten, daß eine Fehlsumme sich nicht ergiebt. Heute vormittag fand in den Ausstellungsräumen die Platzvertheilung an die bereits angemeldeten Aussteller statt.

— Zu jenem seltsamen Rechtsstreite wegen eines unrechtmäßig versteigerten Zweirades, über den wir gestern berichteten, wird uns heute mitgetheilt, daß der betreffende junge Mann mittlerweile sein Eigenthum unbeschädigt und kostenfrei zurückerhalten hat. Die Kosten der Schadloshaltung hat ein Auktionator tragen müssen, der nächst dem betheiligten Dienstmann und der Wirthin der Urheber des eigenartigen Versehens war. Der Name eines Gerichtsvollziehers soll mit der Angelegenheit ohne Grund und nur deshalb in Zusammenhang gebracht sein, weil derselbe zufällig mit dem betreffenden Auktionator gemeinsam einen Raum zu Versteigerungen benutzt. In der Hauptsache soll die Wirthin das Versehen verschuldet haben, indem dieselbe das Zweirad auf eine Anweisung herausgab, die nicht nur auf eine andere Hausnummer, sondern auch auf einen ganz andern Namen als den ihres Miethers lautete.

— Behufs Neuverpachtung des Hrn. Kurt Zimmermann in Nischwitz bei Wurzen gehörigen Rittergutes Pollsen, 574 ha umfassend, fand heute in „Stadt Hamburg" hier Termin statt. Das Höchstgebot gab mit 86,200 M. Jahrespacht Dr. Rittergutsbesitzer Dippe-Morl ab. Hr. Rittergutsbesitzer Hörning-Volkstedt war mit 86,100 M. zweiter Bieter. Das Mindestgebot war auf 70,000 M. festgesetzt. Die bisherige Pacht beträgt 63,000 M. Die Neuverpachtung erstreckt sich auf 18 Jahre.

— Der Landgerichts-Rath Thielsch aus Halle, zur Zeit in Naumburg, ist zum Ober-Landesgerichts-Rath in Naumburg ernannt.

— Gestern nachmittag reisten der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und später die Herzogin von Altenburg hier durch.

— Lehrer und Schüler der Lateinischen Hauptschule der Francke'schen Stiftungen haben heute früh mittels Dampfers eine Ausfahrt nach Salzmünde unternommen. Die Rückkehr erfolgt mittels Marsches durch die Dölauer Haide. — Auch andere Schulklassen haben heute Ausflüge, theils mit der Bahn, theils zu Fuß, unternommen. Mehrere Klassen des Städtischen Gymnasiums sind nach Goseck, Freyburg und Naumburg, andere Klassen von Schulanstalten der Francke'schen Stiftungen nach Naumburg und der Rudelsburg gefahren ꝛc.

— Der unter der musikalischen Leitung des Hrn. Lehrer Ochse stehende gemischtchörige Gesangschor der Pfälzer Kolonie-Schützengesellschaft beschloß, Sonntag den 26. Juni unter Führung des Vorsitzenden der hiesigen Anhaltinischen Vereinigung einen Ausflug nach dem herzoglichen Park zu Wörlitz zu unternehmen. — Bei dem nächsten Sonntag stattfindenden Provinzialschießen zu Braunschweig wird genannte Schützengilde durch eine Abordnung vertreten sein.

— Im Viktoria-Theater wird, wie schon erwähnt, heute das Blumenthal'sche Schauspiel „Falsche Heilige" zum ersten mal aufgeführt. Während der Woche wechseln Wiederholungen desselben mit solchen der Lustspiele bezw. Possen „Fräulein Feldwebel," „Stiftungsfest," „Raub der Sabinerinnen." Der Sonnabend nächster Woche soll dann wieder im „Millionenbauer" eine Neuigkeit bringen. — Die Theaterleitung hat jetzt, wie sie uns mittheilt, mit der Hallescher Stadttheater-Kapelle einen Vertrag geschlossen, wonach von heute ab täglich eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung Konzert stattfindet.

— Im Walhalla-Theater hat am Donnerstag ein neuer Spielplan begonnen, der wiederum viel Anziehendes bietet. Zunächst ist die auf Verlangen neuverpflichtete Kostüm-Soubrette Emmy Bender zu nennen, die durch geschickte Vortragsweise ihrer hübschen Lieder zu fesseln versteht. Viel Erfolg erzielt auch ihr Kollege im Gesangsfache Emil Türk mit seinen Gigerl-Couplets. Unter den übrigen Kräften zeichnen sich besonders aus: Jules Thaler als Kopf-Equilibrist, die Schwestern Wunger als graziöse Tänzerinnen und die Allison-Truppe als Porterre-Akrobaten. Einen erkdrucksvollen Abschluß finden die Vorstellungen mit einer „Wasserpantomime" der drei Akers.

— Zum „Prinz Karl" konzertirt morgen schon am Vormittag und dann am Montag abend die Kapelle des Garde-Kürassier-Regiments aus Berlin. In Freyberg-Garten spielt die Kapelle am Sonntag abend, weshalb das regelmäßige Familienkonzert an diesem Tage ausfällt. Nachmittags giebt die Kapelle, wie schon erwähnt, Konzert im „Tinzer Garten" in Giebichenstein. — In der Saalschloß-Brauerei giebt am Dienstag die Kapelle des 1. Königl. Sächsischen Militär-Musik-Instituts in Kolditz unter Leitung ihres Direktors Hrn. Wunke zwei Konzerte. Dem Abendkonzert soll ein großartiges Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Parkes folgen.

— An einem belebten Verkaufsstande auf dem Kraumarkte auf dem Roßplatze bemerkte gestern eine Frau, wie eine Frauensperson sich an der Kleidertasche eines Dienstmädchens zu schaffen machte. Nach Weggang jener machte die Frau das Mädchen hierauf aufmerksam, wonach sich ergab, daß dem Mädchen das Geldtäschchen mit 3—4 M. Inhalt gestohlen war. Beide eilten sofort der Diebin nach und veranlaßten die Festnahme derselben. Bei ihrer Durchsuchung fand sich das gestohlene Geldtäschchen mit dem angegebenen Inhalte vor. Die Diebin ist eine Frau Schr. von hier.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 18. Juni. Der Ortsvorstand von Lösen, Herr Sander, ersucht uns unter Bezugnahme auf unsere Mittheilung in der Abend-Ausgabe vom 7. d., betreffend einen Prozeß der Gemeinde Lösen (Kreis Merseburg) gegen das Rittergut Lösen, um Aufnahme nachstehender Darlegungen:

1. Da der damalige Ortsrichter Bierig sämmtliche Gemeindeakten in Verwahrung hatte und auf Verlangen bei der Termins- resp. Separations-Verhandlung den fraglichen Vergleich von 1787 beizubringen aufgefordert wurde, verneinte derselbe dessen Vorhandensein.

2. Ich habe später bei Uebernahme des Richteramtes die sämmtlichen Akten erst übernommen und den alten Vergleich aus denselben mühsam hervorgesucht und der Gemeinde übergeben. Hätte ich nicht die Interessen der Gemeinde im Auge gehabt, so wäre derselbe doch sicher auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

3. Habe ich nicht den Vergleich von 1787 bei meinen Ansprüchen geltend gemacht, sondern habe auf mein Sollhaben diese Anforderung gemacht auf Weisung des königl. Regierungsrath Schulze.

4. Habe ich damals den Vorschlag gemacht, einen Rechtsbeistand anzunehmen; der p. Bierig wußte aber durch falsche Vorspiegelungen die Interessenten abfällig zu machen.

5. war ich nicht alleiniger Deputirter, sondern Schiller war Mit-Deputirter.

Berlin, 17. Juni. [Orig.-Ber.] Der bekannte Einwand des „reinen Differenzgeschäfts", wodurch so viele, die nach ihrer Lebenslage und Kenntniß der Börse fernbleiben sollten, in ihren mit Verlust verknüpften Börsenverpflichtungen zu salviren suchen, ist u. a. kürzlich auch von einer — Lehrerin, einem hiesigen Rechtsanwalt, der übrigens die Geschäftsbedingungen für Börsengeschäfte dem betr. Bankier s. Z. selbst gefertigt hatte, und einem frühern Börsenmakler und jetzigen Theateragenten erhoben worden. Die ersteren beiden Prozesse schweben noch; über den letztern hat das Kammergericht, allerdings aus andern Gründen als wegen des erwähnten Einwands, heute zu Gunsten des Beklagten entschieden. Der beklagte Agent war nämlich aufgefordert worden, bis zum 26. des betr. Monats 1000 M. Einschuß zu zahlen, widrigenfalls sein Engagement nicht prolongirt werden würde. Da der Einschuß nicht erfolgte, löste der Bankier das Engagement am 26., wurde wegen der Differenz klagbar und erlangte auch in erster Instanz ein obsiegendes Erkenntniß. Der Beklagte legte Berufung mit dem Hinweise ein, daß Kläger am 26. noch nicht zur Lösung befugt war, da er nicht den Verkauf der Effekten, sondern nur die Nichtprolongation des Engagements angedroht hatte. „Nichtprolongation" heiße aber „bei Fälligkeit nicht prolongiren". Fälligkeit aber wäre erst am Ultimo eingetreten, wonach Kläger erst diesen Zeitpunkt hätte abwarten und dann event. zur Lösung schreiten müssen. In Gemäßheit dieser Ausführungen erkannte hierauf das Kammergericht unter Aufhebung der Vorentscheidung auf Abweisung der Klage.

Provinzial-Nachrichten.

Eisleben, 17. Juni. [Orig.-Mitth.] Seit Mittwoch ist der See bei Oberröblingen weiter um 1½ cm gefallen. Wie wir hören, beabsichtigt die Gewerkschaft mehrere Taucher

---

keit widersprachen, gesetzlich anerkannt. Denn nach den ältesten deutschen Rechtsquellen stand die Ehefrau unter dem „Mundium" (munt, mund, lateinisirt mundium, bedeutet im Altnordischen und Altdeutschen ursprünglich Hand und sodann, wie manus bei den Römern, Gewalt, Schutz) des Mannes. Dieser war der Beschützer, aber auch zugleich der Vorgesetzte der Frau. Das Christenthum hat an dieser Auffassung nichts geändert, dieselbe vielmehr durch die biblischen Sätze: „Du sollst Vater und Mutter verlassen und dem Manne nachfolgen!" und „Er soll dein Herr sein!" noch verstärkt. Das sog. Pantoffelheldenthum, der eines Mannes unwürdige Zustand der Unterordnung seines Willens unter denjenigen der Frau, widersprach daher sowohl der ursprünglichen germanischen wie auch der christlichen Anschauung von dem Wesen der Ehe, und es kann daher nicht befremden, daß diesem Gedanken zuweilen auch ein äußerlicher, mit Gesetzeskraft versehener Ausdruck verliehen wurde.

So wurde nach einem uralten fuldaischen Gewohnheitsrechte, welches nach dem im Jahre 1789 in Fulda erschienenen, größtentheils noch heute giltigen „System aller fuldischen Privatrechte" von Eugen Thomas noch bis zum Jahre 1770 in Uebung war, die Verletzung der ehelichen Oberhoheit des Mannes, der Zustand des Weiberregiments im Hause, an beiden Ehegatten auf eine sonderbare und empfindliche Art gestraft. Wenn ein Mann beschuldigt wurde, von seiner Frau Schläge bekommen zu haben, so hatte das fürstliche Hofmarschallamt das Recht, die Sache zu untersuchen, und es wurde, wenn die Beschuldigung sich als begründet herausstellte, nicht etwa die Frau wegen Mißhandlung des Mannes zur Rechenschaft gezogen, sondern das Wohnhaus des Ehepaares durch sämmtliche fürstlichen Livreebedienten abgedeckt, welche Exekution um so leichter war, als die meisten Häuser mit Ziegeln und nicht, wie an andern Orten, mit Schiefersteinen und Schindeln gedeckt waren. Denn — so wird diese Prozedur in einer alten Urkunde motivirt — sowie dem Hause ohne Dach der äußere Schutz fehle, so genösse es auch, wenn der Mann zu schwach sei, der nöthigen innern Sicherheit nicht und sei deshalb auch des äußern Schutzes nicht werth. Da das Publikum von einer solchen Prozedur, welche die Betroffenen dem Gespötte und Gelächter preisgab, noch lange sprach, und ihnen dadurch gewissermaßen ein Makel angehängt wurde, so war diese sog. „Strafe des Pantoffelknechts" weit empfindlicher für die Gatten, als es etwa eine über die herrschsüchtige Frau oder den energielosen Mann verhängte Geld- oder Gefängnißstrafe gewesen wäre.

Ein Beispiel einer solchen Strafe hat Leopold Friedrich Günther von Göcking in dem von ihm herausgegebenen „Journal von und für Deutschland", Jahrgang 1784, wie folgt erzählt: „Vor 16 bis 17 Jahren war ich in Fulda bei einer solchen Exekution gegenwärtig; ich erinnere mich noch folgender Umstände: Den Zug führte ein Hof-Fourier, nach diesem kam der jüngste Hoflakai mit einer Fahne, auf welcher die Hauptscene des Trauerspiels ersichtlich war. Das Gemälde stellt den Mann in der demüthigsten Stellung dar, nämlich im Begriffe, unter den Tisch zu kriechen, die Frau aber in der vollen Arbeit, ihm mit dem Bierkrug, den sie auf dem Kopfe ihrer lieben Hälfte entzweischlug, den Paß abzuschneiden. Die herrlichste Skizze für einen Hogarth oder Chodowiecki! Halbwegs kam uns die kriegerische Frau entgegen, in jeder Hand einen Krug mit Wein, um sich damit von der Strafe loszukaufen oder wenigstens solche zu mildern, was auch insoweit Wirkung hatte, als nur einige hundert Ziegeln entzweigeschmissen und die übrigen blos auf den Boden gelegt wurden. Da so viele Hände daran arbeiteten, war das Haus in weniger als fünf Minuten abgedeckt, während dessen Mann und Frau sehr flehentlich baten und noch allerlei Vorwürfe mit anhören mußten. Der Zug ging sodann in schönster Ordnung nach dem Hoflager zurück." —

Da durch ein solches Gewohnheitsrecht die Ehemänner im vormaligen Fürstenthum Fulda gradezu angespornt wurden, ihre Oberherrschaft der Gattin gegenüber zu wahren, so kann es uns nicht wunder nehmen, daß von ihnen zu diesem Zweck zuweilen auch sehr drastische und gewaltthätige Mittel zur Anwendung gebracht wurden, welche, wenn auch sehr wirksam, doch keineswegs zu billigen waren, ja sogar nach dem damals giltigen, bekanntlich sehr strengen Strafkodex, der peinlichen Halsgerichtsordnung des Kaisers Karl V., eine schwere Ahndung nach sich ziehen mußten. Ein Beispiel solcher Selbsthilfe findet sich in dem Werke des berühmten Mineralogen K. C. von Leonhard: „Lebensbilder. Aus unserer Zeit in meinem Leben" Bd. 2 verzeichnet. Derselbe, damals Professor in Heidelberg, unternahm im Sommer 1826 mit seinen Freunden C. Luch von Frankfurt a. M. und Medizinalrath Dr Josef Schneider von Fulda, einem gründlichen Kenner und Beschreiber der Rhön, eine geologische Wanderung durch das Rhöngebirge, welche nach Leonhard's Geständniß eine der heitersten seiner zahlreichen Bergreisen war, da die gute Laune seiner Begleiter unerschöpflich war und ihnen stets die heitersten Geschichtchen zu Gebote standen. Da brachte denn Leonhard auch die Rede auf die erwähnte Exekution, worauf der alte „Rhönpapa" Schneider — dies war im Fuldischen sein üblicher Titel — folgendes Erlebniß aus seiner eignen Praxis mittheilte:

„Es war sehr früh an einem Sonntage, da stürzte athemlos ein Bote in mein Schlafzimmer, Hilfe bei mir zu suchen. Dinge berichtete er, welche ich kaum begreifen konnte: Kaspar Schmitt in Poppenhausen (in der Rhön), der Schlingel, habe sein Weib festgenagelt, so lautete die grauenvolle Kunde. Als „böse Sieben" stehe die Frau in üblem Rufe, aber was zu arg sei, sei zu arg; ich möchte kommen, um die Aermste loszuschneiden. Hin und her sträubte es sich in meiner Seele; allein was blieb übrig? Das Dorf gehörte in mein Physikat; Anzeige bei der Obrigkeit hätte viel Zeit gekostet; in qualvoller Unruhe harrte man meiner; ich versah mich mit den nöthigsten Geräthschaften, und wir machten uns auf den Weg. Viele hundert Schritte vom Hause, welches vom Orte etwas entfernt liegt, waren nicht Schmerzenstöne, nein das furchtbarste Jammergeschrei zu vernehmen. In einiger Weite standen gaffend die Nachbarn mit einer Art Scheu. Der Mann, groß, faustkräftig, ging, die Hände in die Seite gestemmt, vor der Thüre auf und ab. Er grüßte zwar, sagte jedoch sehr nachdrucksvoll, indem er unverwandt mit mißtrauisch finsterem Blicke mich maß und dabei die Achseln zuckte: „„Allen Respekt vor Ihnen, Herr Doktor, nur drei Schritte vom Leib! Ich weiß, mein Unrecht ist groß, aber seine Strafe muß das Weib aushalten ohne Erbarmen. Oft hab' ichs ihm gedroht, der Starrkopf war jedoch nicht zu bändigen. Dreimal setzte ich an, und dreimal reute es mich; nun, der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Jetzt ist mein Wort gelöst. Drei Stunden sind verflossen, wenn's 7 schlägt, machen Sie, was Sie wollen, dann hindere ich Sie nicht, allein früher. . .."" Eine drohende Geberde des Zwingherrn mußtamnte ich nicht, hatte mir auch sagen lassen, es sei ihm keineswegs zu trauen. Von nun an blieb sein Zorn stumm; er ging hin und her, ohne auf meine Worte zu achten. In ängstlicher Spannung mußte ich harren. Endlich war die festgesetzte Zeit vorüber. „„Nun mag's geschehn,"" sprach der Mann. Eingetreten in die Hütte fand ich die Unglückliche mit einem Ohrläppchen angenagelt an den Tisch! Zwischen Schmerz und Beschämung über mein Erscheinen war die in solcher Situation ganz hilflose Frau anfangs thränenlos, bald aber brach sie in ein lautes Schluchzen aus. In wenigen Minuten war die Operation geschehen, die Leidende von ihrer Qual befreit." — Schneider fuhr dann zu uns gewendet fort: „In Euren Augen, liebe Freunde, lese ich die Frage, wie die Kur abgelaufen, wie die Sache geendet? Vortrefflich! Völlige Heilung trat ein. Ihren schnöden, zänkischen Sinn legte die „Schmittin" ganz und gar ab. Sie, sonst stets ergrimmt im Innersten, von der man im ganzen Jahre kaum ein freundliches Wort gehört, wurde in ihrer Art anspruchslos, bescheiden und sanft. Mit einem Worte, die „böse Sieben" erwies sich umgewandelt zum Weibe, wie es sein soll."

Ob indessen diese gewaltsame Kur nicht auch für Kaspar Schmitt, den „Zwingherrn," einige empfindliche und heilsame Folgen gehabt hat, darüber hat uns Herr von Leonhard nichts berichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920618045/fragment/page=0002

von Bremen kommen zu lassen, um den Grund des Sees nach etwaigen Abflüssen untersuchen zu lassen. — In einer Klage zwischen der Stadt und einer Anzahl Mühlenbesitzer in Wasserangelegenheiten hat ein Professor in Karlsruhe, der als Sachverständiger fungirt hat, u. a. ein Urtheil ausgesprochen, das angesichts der Wasserkalamität in den Schächten der Mansfelder Gewerkschaft von großem Interesse ist. Dieser Herr ist der Ueberzeugung, daß zwischen Volkstedt und Polleben ein großer unterirdischer See sich befindet, der, wenn er einen Abfluß nach den Schächten findet, diese wohl sicherem Verderben überliefern würde. Er soll sich anheischig gemacht haben, die Existenz dieses See's nachzuweisen; es würde dies aber gegen 100,000 M. Kosten erfordern. — Die Beerdigung des so plötzlich verstorbenen Polizei-Kommissars J. erfuhr eine für die Betheiligten aufregende Verzögerung, so daß die Leidtragenden zunächst wieder nach Hause gehen mußten. Veranlassung war ein Depeschenwechsel mit der Staatsanwaltschaft über die Todesursache. Erst $1\frac{1}{2}$ Stunden nach der angesetzten Zeit ging die Beerdigung von statten. — Infolge der gestrigen Fronleichnamsfeier waren viele katholische Bergleute (Polen) in der Stadt anwesend. Am Nachmittag kam es in der Gastwirthschaft der Aktien-Brauerei, wo zahlreiche Polen versammelt waren, unter denselben zu Streitigkeiten und schließlich zur Schlägerei, wobei Biergläser rc. als Waffen dienten, so daß es viele blutige Köpfe gab. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Erfurt, 17. Juni. [Orig.-Mitth.] In dem Dorfe Büßleben wurde der Landwirth Voigt während der Arbeit vom Sonnenstich befallen. Einige Tage danach trat Tobsucht ein, sodaß der beklagenswerthe Mann gemeingefährlich wurde. Heute hat er in das hiesige Krankenhaus gebracht werden müssen.

— Dem Ober- und Geh. Regierungsrath Jaehnigen bei der Provinzial-Steuerdirektion zu Magdeburg ist die Erlaubniß ertheilt zur Anlegung der ihm verliehenen Commandeur-Insignien zweiter Klasse des herzoglich anhaltischen Hausordens Albrecht's des Bären.

— Nr. 25 des „Justiz-Min.-Blatt" vom 17. d. enthält u. a. folgende Personal-Veränderungen rc. bei den Justizbehörden. Versetzt sind: der Amtsgerichtsrath Senft in Magdeburg und der Amtsgerichtsrath Joachimi in Eisleben als Landgerichtsräthe, der Amtsrichter Falkmann in Liegnitz als Landrichter an das Landgericht Magdeburg, der Landgerichtsrath Sartig in Stettin als Amtsgerichtsrath an das Amtsgericht Mühlhausen i. Th. Dem Rechtsanwalt und Notar Averdunk aus Rummelsburg ist in seiner Eigenschaft als Notar der Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S. als Amtsbezirk und der Wohnsitz in Burg angewiesen. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Averdunk aus Rummelsburg bei dem Amtsgericht in Burg, der Gerichtsassessor Plättig bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Halle. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Heußinger, Dr Brecht und Wahnschaffe im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg.

— Der von dem besondern Wohlwollen der Kaiserin getragene Evangelisch-kirchliche Hilfsverein beabsichtigt nächsten Dienstag in Merseburg eine öffentliche Versammlung abzuhalten, zu der auch die Frauen besonders geladen sind. Bei dieser Versammlung werden der von Hofprediger a. D. Stöcker entsandte Inspektor Pastor Werkenthin aus Berlin, Superint. Stöcke und Schloßhauptmann Graf Hohenthal-Dölkau Ansprachen halten. Der Verein will nach Kräften mithelfen, daß unser Volk und Vaterland im Frieden aller Klassen und Stände sich seiner Gaben freue und blühe und gedeihe. Deshalb hat sich der Verein die Aufgabe gestellt, zunächst in den größeren Städten Gottvergessenheit und Sittenlosigkeit zu bekämpfen. Näheres über die Versammlung besagt die im Anzeigentheile dieser Nummer enthaltene Einladung zu derselben.

— Bei der diesjährigen Pferdemusterung in Wernigerode wurde auch ein dreißig Jahre altes Pferd vorgeführt, das früher bei den Seydlitz-Kürassieren in Halberstadt gedient und den denkwürdigen Tag bei Mars-la-Tour mitgemacht hatte; es befindet sich trotz seiner Jahre noch in gutem Zustande. Der Rittmeister des Seydlitz'schen Kürassier-Regiments, Graf Haugwitz, sprach die Absicht aus, das Thier anzukaufen und ihm das Gnadenbrod zu geben.

— Auf Bahnhof Ronneburg wurde am Donnerstag der Weichenwärter Heinig von einem Güterzuge überfahren und getödtet. H. wollte noch unmittelbar vor der Maschine das Geleis überschreiten und kam dabei zu Falle. Der Körper wurde buchstäblich mitten durchschnitten. Der Mann stand bereits seit 1866 im Bahndienst.

Vermischtes.

König Humbert, der jetzt mit seiner Gemahlin nach Berlin kommt, ist nicht nur ein moderner, streng verfassungstreuer, umsichtiger Herrscher, sondern auch ein — sehr galanter Ehemann. Das beweist folgendes Geschichtchen: Königin Margherita kleidete sich in jungen Jahren mit Vorliebe weiß. Aber es kam die Zeit, wo die schöne Frau zaghaft zu werden begann und Zweifel hegte, ob sie die Farbe der Jugend noch länger werde wählen dürfen. Sie bat ihren Gemahl, offen zu sagen, was seine Meinung wäre. König Humbert erwiderte, solche „Staatsangelegenheit" müsse wohl bedacht sein, und bat, mit der Antwort sich noch etwas zu gedulden. Inzwischen nahte der Geburtstag der Königin, und diese verstand die feine Galanterie ihres Gatten, als sie unter seinen Geschenken auch eine duftige — weiße Robe fand, eigens vom König für diesen Tag gewählt. Königin Margherita, geb. am 20. Nov. 1851, ist übrigens die Tochter einer deutschen Prinzessin und die Enkelin des philosophischen Königs Johann von Sachsen. Ihre Mutter war Elisabeth, die Schwester von König Albert, ihr Vater der 1855 verstorbene Herzog Ferdinand von Genua, ein Bruder Viktor Emanuel's. Sie selbst vermählte sich schon im Alter von 17 Jahren. Die von den Italienern schwärmerisch geliebte Königin ist noch immer eine blühende Schönheit. Die Königin spricht außer ihrer Muttersprache deutsch, englisch, französisch, spanisch sehr geläufig und soll auch griechisch und hebräisch studirt haben.

Ein Roman in Sansibar. Der Roman des Hamburger Kaufmanns Ruete, der s. Z. eine sansibarische Prinzessin, die Schwester des damaligen Sultans Said Bargasch, entführte, ist allgemein bekannt geworden. Dieser Roman verlief insofern unglücklich, als der gekränkte Sultan die Schwester aller Erbschaftsrechte für verlustig erklärte. Ruete starb und seine Wittwe lebte später mit ihren Kindern in Berlin in dürftigen Verhältnissen und versuchte durch die Vermittelung des Auswärtigen Amtes bei ihrem fürstlichen Bruder etwas für ihre Kinder zu erreichen, aber vergeblich. — Glücklicher war ein junger österreichischer Arzt in Sansibar, der unter romantischen Umständen das Töchterchen eines dortigen Nabobs kennen und lieben lernte und Gegenliebe fand. Ein Freund des Glücklichen erzählt dem „Straßb. Tagebl." hierüber Authentisches, wie folgt: Die Geschichte klingt wie ein orientalisches Märchen, ist aber bis in die kleinsten Details der Wirklichkeit nacherzählt. Dr. Heinrich, ein Deutsch-Oesterreicher, kam im September 1891 in Sansibar an, um hier, nachdem er sein Staatsexamen abgelegt hatte, medizinischen und naturwissenschaftlichen Studien obzuliegen. Bald lernte ich ihn näher kennen und schätzen, wir bezogen eine gemeinsame Wohnung. Unser Gegenüber erweckte unsere Neugierde in hohem Grade, denn wir hörten allabendlich schwärmerische, den deutschen Volksliedern ähnliche Melodien aus dem Hause des uns gegenüberwohnenden reichen Banianen (Spitzname für mohamedanische Inder) Damhah zu uns herüberschallen. Im Oktober vergangenen Jahres glaubte Freund Heinrich aus dem wahnsinnigen Durcheinanderhasten der Dienerschaft schließen zu müssen, daß bei unserem vis-à-vis ein Unglück passirt sei. War es nun Neugierde oder Nächstenliebe, kurz, er zog Erkundigungen an Ort und Stelle ein und wurde zu seiner Ueberraschung nicht nur nicht hinausgeworfen, sondern von dem alten Damhah mit offenen Armen empfangen und in ein nach dem Hofe zu gelegenes Zimmer geführt, vielmehr geschleppt. Er traute seinen Augen kaum, als er auf einem Ruhebett ausgestreckt ein bildhübsches europäisches Mädchen liegen sah. Von einer Schlange sollte dies arme Wesen gebissen worden sein, so versicherte die häßliche Schwester des Inders. Dr. Heinrich konstatirte durch die Untersuchung nur den Biß eines Centipeden (giftiger Hundertfuß). Schnell angewandte Gegenmittel beseitigten jede Gefahr und im Laufe der Unterhaltung erfuhr der Arzt von dem Inder, daß die Mutter der Kranken eine Deutsche gewesen sei. In Tunis habe er sie vor 19 Jahren von einem Händler gekauft und zur Frau genommen, aus der Ehe mit ihr sei Coeleste als einziges Kind hervorgegangen und von ihrer Mutter bis zu ihrem 1885 erfolgten Tode in der christlichen Religion erzogen worden. Dr. Heinrich war bald bis über beide Ohren in seine schöne Patientin verliebt und seine ärztliche Pflicht gab ihm willkommene Gelegenheit, im Hause Damhah's zu verkehren, bis Anfang November, als Damhah mit seinem ganzen Haushalt hinaus nach Duma auf seine kühle, duftige Schamba (Landgut) zog. Mitte Januar wurde Dr. Heinrich eines Tages mitten in der Nacht herausgetrommelt und nach Dunga geholt, Coeleste liege todtkrank darnieder. Dr. Heinrich fand seine Angebetete allerdings todtkrank, die Liebe schärfte aber seinen Blick, er gab noch nichts verloren. Der fassungslose Vater konnte wenig Auskunft über die Entstehung der Krankheit geben, um so mehr aber dessen Schwester und der „Hausarzt," einer jener spitzbübischen Eingeborenen portugiesischer Abstammung. Heinrich ließ sich von seinem „Kollegen" unter anderem auch die an die Kranke verabreichte Medizin zeigen und kam zu dem Endresultate: Coeleste sei vergiftet. Im letzten Moment verhinderte er ein abermaliges Verabreichen jener „Medicin" und sagte seine Vermuthung dem Herrn Kollegen auf den Kopf zu. Etwas unkollegialisch, nämlich den schußbereiten Revolver in der Hand, zwang er jenen, seine Schandthat zu gestehen. Unter Heulen und Zähneklappern gestand dieser. Die Schwester Damhah's hatte ihn gegen eine Belohnung von 2000 Rupien gedungen, die ihr verhaßte „weiße Coeleste" nach und nach zu vergiften, um ihr und ihrem eigenen Sohne, einem Taugenichts, die Hinterlassenschaft ihres Bruders zu sichern. Dies Geständniß machte auf Damhah einen so furchtbaren Eindruck, daß er plötzlich besinnungslos zu Boden stürzte und sich erst nach längerer Zeit etwas erholte. Infolge dieses neuen Unfalls hatte Dr. Heinrich vergessen, den Herrn „Hausarzt" bewachen zu lassen. Nachdem sich die Wogen der Aufregung geglättet hatten, wurde erst das Verschwinden des Schurken bemerkt, mit ihm aber war auch die Schwester des Inders verschwunden, und eine Kassette mit Schmuck und Werthgegenständen. Damhah sah von einer Anzeige ab und war nur in Sorge um das Leben seiner Tochter. Der richtigen Behandlung und der aufopfernden Pflege Heinrich's gelang es denn auch, dieselbe zu retten, — für sich zu retten, denn seine Liebeserklärung wurde von Coeleste in Gnaden aufgenommen. Die Gesundheit Damhah's hatte aber durch jenes Vorkommniß einen Schlag erlitten, von dem er sich nicht wieder erholte. Vier Wochen nach Entdeckung jenes Mordversuchs verschied er, nachdem er vorher die Bewilligung zu der Wahl seiner Tochter frohen Herzens gegeben und dieselbe zur Universalerbin seiner Schätze bestimmt hatte. Der glückliche Gatte ist jetzt mit seinem hübschen jungen Weibchen auf der Reise nach Deutschland unterwegs, um in der deutschen Reichshauptstadt die Verwandten der Mutter Coeleste's (die Mutter war vor Jahrzehnten trauriger Familienverhältnisse wegen in die Fremde gegangen) aufzusuchen und ihnen, die in Armuth gerathen, mit einem Theile der Reichthümer Damhah's aufzuhelfen.

Ein Vermächtniß der Gräfin Hahn-Hahn. Zufolge einer testamentarischen Bestimmung der bekannten Schriftstellerin und spätern Büßerin Gräfin Hahn-Hahn wurde dem Dom in Mainz dieser Tage aus dem Nachlaß des Herrn Domkapitulars Geistliche Rath Thoms eine größere Kreuzpartikel von historischem Interesse überwiesen. Dieselbe war nämlich Besitzthum von Maria Stuart und wurde von dieser während ihrer Gefangenschaft und bei ihrem Gang zum Tode am 18. Februar 1587 getragen.

Zusammenstellung von Preisen für elektrisches Licht. In Berlin beträgt der Preis für eine Glühlampe die Stunde 3,6 Pf., in Barmen kostet die Glühlampe die Brennstunde 4 Pf., in Blankenburg a. H. 4 Pf., welcher Preis sich bei stärkerem Verbrauch bis auf 3 Pf. ermäßigt, in Bremen stellt sich der Preis auf 4,5 Pf., in Kassel, wo Wasserkraft benutzt wird, stellt er sich auf 4,95 Pf., mit Rabatt bis zu 25 Proz., in Köln auf 4,4 Pf., mit Rabatt bis 40 Proz. je nach dem Konsum, in Düsseldorf beträgt der Preis 4,95 Pf. mit Rabatt bis zu 24 Proz., in Hamburg 4 Pf., in Hannover 4,07 Pf., mit Rabatt bis zu $17\frac{1}{2}$ Proz., in Lübeck beträgt der Preis nach dem Tarif 2,92 Pf., berechnet sich jedoch für die allgemein angenommene Leuchtkraft von 15 Normalkerzen auf 4,67 Pf. und in Heilbronn, wo der Lauffener Wasserfall als Triebkraft dient, stellt sich der Preis auf 3, 4 bis 4,5 Pf. die Stunde. Diese Zahlen ergeben, daß das elektrische Licht noch nirgends besonders billig geworden ist.

Im Zweikampfe getödtet. Infolge eines Wortwechsels über die gegenwärtige Politik in Preußisch-Polen hat im Hotelrestaurant zu Abazia zwischen dem reichsdeutschen Gutsbesitzer Grafen Roon und einem polnischen Edelmann aus Galizisch-Podolien zuerst ein Pistolen-, dann ein Säbelduell stattgefunden, bei welchem Graf Roon gefallen ist. Um den Tod seines Bruders zu rächen, hat darauf der jüngere Graf Roon den polnischen Edelmann gefordert, wurde aber im Zweikampfe selbst schwer verwundet; ebenso erging es einem Freunde des getödteten Grafen.

Selbstmord. In Straubing (Bayern) erschoß sich der Einjährig-Freiwillige Pöllmann, der mit dreitägigem Mittelarrest wegen Lachens beim Spalierstehen während der Fronleichnamsprozession bestraft worden war.

Ein verwegener Raub von Werthpapieren beschäftigt die Aufmerksamkeit der londoner Polizei. Als am Donnerstag nachmittag ein, beiläufig bemerkt, hochbetagter Kassenbote der Fondsmakler Satterthwaite & Co. sich mit einem Packet, welches für 15,000 Lstrl. Atchison Einkommenbonds enthielt, auf dem Wege zu der Bankfirma Speyer & Co. in Lothbury befand und schon die Treppe hinaufstieg, stürzte sich ein Mann von hinten auf ihn, entriß ihm die Tasche mit den Bonds, lief die Treppe hinab und entkam mit seiner Beute. Mit der Untersuchung ist Geheimpolizei-Inspektor Taylor betraut worden, welcher vor zwei Jahren in einem ähnlichen Falle, in welchem einem jungen Manne Werthpapiere im Betrage von mehreren tausend Pfunden auf der Straße gewaltsam abgenommen worden waren, den Thäter mit allen gestohlenen Papieren ermittelt hatte.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

— A. Riebeck'sche Montanwerke, Aktien-Gesellschaft. In der heutigen Hauptversammlung der Aktionäre wurden der vorgelegte Abschluss sowie die Gewinn- und Verlustrechnung nebst Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrathes über das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt, dem Vorstande und Aufsichtsrathe Entlastung ertheilt, und die Vertheilung einer Dividende von 15 Prozent beschlossen. Das in ordnungsmässiger Reihenfolge ausscheidende Aufsichtsrathsmitglied Hr. Direktor Michelet wurde von neuem in den Aufsichtsrath gewählt. Sämmtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefasst. Die Ziffern des Abschlusses haben wir schon früher mitgetheilt. Die Verhandlungen boten keinen Anlass zu weitern Bemerkungen.

— Anhaltische Blei- und Silberwerke zu Silberhütte in Anhalt. Die Verwaltung schreibt uns: Die kürzlich über die Anhaltischen Blei- und Silberwerke gebrachte Notiz ist unzutreffend. Die Gewerkschaft „Anhaltische Blei- und Silberwerke" und die Kommanditgesellschaft „Heinrich Knoch & Co.", Hirschberg a. Saale, sind vollständig getrennte Unternehmungen, welche in keinerlei Beziehungen zu einander stehen. Unzutreffend ist auch die Nachricht, dass die Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden solle; eine derartige Absicht hat nicht bestanden. Die kürzlich nach Halle einberufene Generalversammlung hatte nur über Ertheilung der Entlastung und Neuwahl von Vorstandsmitgliedern zu beschliessen.

— Die Baugesellschaft Birkenwerder schreibt eine Submission aus auf Rückkauf von 180,000 M. eigene Aktien zum Kurse bis 65 Proz. Offerten sind bis 5. Juli einzureichen.

— Die Laurahütte soll ein werthvolles Patent erworben haben. Weiteres ist noch nicht bekannt geworden.

— Eisenbahn-Einnahmen. Hessische Ludwigsbahn. Mai. Nichtgarantirte Linien. Personen 568,410 M., weniger 91,806 M., Güter 842,760 M., mehr 8716 M. Extraordinarien 44,718 M., mehr 5781 M., zusammen 1,455,888 M., weniger 77,309 M. Seit 1. Januar 6,543,024 M., weniger 376,575 M. Garantirte Linien. 198,717 M., weniger 4870 M., seit 1. Januar 863,316 M., weniger 37,776 M. — Italienische Mittelmeerbahn. Vom 1. bis 10. Juni. Hauptnetz. 3,087,517 Lire (mehr 157,506 Lire), seit 1. Juli 104,462,722 Lire (mehr 1,106,284 Lire). Nebenlinien 111,809 Lire (weniger 83,542 Lire), seit 1. Juli 5,871,534 Lire (weniger 1,031,062 Lire).

Standesamtliche Meldungen.

Standesamt Halle, 17. Juni.

Aufgeboten: Der Schmied Paul Moritz und Minna Kohlemann (Herrenstr. 22 und Unterplan 1a). Der Lehrer Albert Kummer und Alma Köke (Schwetschkestr. 8 und Diemitz). Der Lehrer Gustav Thiele und Elisabeth Rocke (Karlstr. 19 und Friesenstraße 2).

Eheschließung: Der Bahnarbeiter Franz Schaaf und Emilie Kahmann (Gerbergasse 6).

Geboren: Dem Handarbeiter Franz Böhme ein S., Willy Paul (An der Glauch. Kirche 13). Dem Handarbeiter Johann Brix ein S., Louis (Thorstr. 20). Dem Tischler Alwin Heuze eine T., Alice Katharina (Thomasiusstr. 5). Dem Schmied August Grammel eine T., Maria Anna (Streiberstr. 21). Dem Gelbgießer Friedrich Neumann eine T., Martha Hedwig Elsbeth (Schillerstr. 22c). Dem Tischler Friedrich Thomas ein S., Friedrich Alfred (Gr. Wallstr. 25). Ein unehel. S. und eine unehel. Tochter.

Gestorben: Des Bahnarbeiter Karl Löwenberg S., Paul Karl, 1 J. (Diemitz). Der Kaufmann Friedrich Gotthold Raspe, 30 J. (Kuhgasse 7a). Die Wittwe Wilhelmine Auguste Schleich, 60 J. (Parkstr. 16). Des Hilfstelegraphist Friedrich Wilhelm Lausch T., Anna, 3 M. (Thurmstr. 1). Des Obstpächter Louis Böhme Ehefrau, 48 J. (Klinik). Der Klempnermeister Georg Ernst Franz Stümpfel, 59 J. (Gr. Ulrichstr. 15). Des Ingenieur Louis Reuter T., Gertrud, 2 J. (Magdeburgerstr. 46). Des Handarbeiter Friedrich Karl Böhme S., Alfred, 1 J. (Thorstr. 19). Des Handarbeiter Friedrich Wilhelm Huske T., Margarethe, 6 M. (Saalberg 16). Eine unehel. Tochter.

Standesamt Trotha.

Meldungen vom 11. bis 17. Juni.

Aufgeboten: Schuhmacher Hermann Schulze und Emilie Henze (Halle und Trotha).

Eheschließungen: Arbeiter Franz Schumann und Adelheid Schmidt.

Geboren: Dem Maurer Karl Schröter eine T., Anna. Dem Arbeiter Stroisch eine T., Luise. Dem Arbeiter Johann Hoffmann ein S., Johann. Dem Arbeiter Karl Bürkner eine T., Emma. Dem Maurer Louis Pichler eine T., todtgeboren. (Ein unehel. S., Wilhelm Louis.)

Gestorben: Des Arbeiters Martin Böhl T. Marie, 1 J. Der Arbeiter August Krämer 68 J. 5 M. Des Arbeiters Gustav Schmidt T. Hedwig, 7 M. 29 T. Des Kutschers Andre T. Elsbeth.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 17. bis 18. Juni.

Stadt Hamburg. Direktor Giesecke a. Magdeburg. Frau Stadtrath Schulz a. Görlitz. Landwirth Klamroth a. Siegersleben. Referendar Rose a. Braunschweig. Kaufleute: Neuschäfer m. Familie, Franz Licht m. Gem., Popitz m. Gem., Lanz m. Frl. Tochter u. Robert a. Magdeburg; Beckmann u. Flüshöh a. Barmen; Jordan u. Wohlgemuth a. Chemnitz; Meyerstein a. Hannover; Poll a. Leipzig; Seitz a. Kreuznach; Braun, Ebel u. Lustig a. Berlin; Weber a. Ludwigslust; Fuhrmann a. Gießen; Lanmann a. Lippstadt; Parmentier a. Lyon.

Goldene Kugel. Apotheker Schencke a. Erlangen. Fabrikbes. Nitzsch m. Tochter a. Werdau i/S. Brümler a. Berlin. Rentmeister Lehmann m. Gem. a. Spremberg. Kaufleute: Rosenstorn m. Gem. a. Berlin; Kopf a. Magdeburg; Striemer a. Breslau; Nehbein a. Remscheid; Griese a. Braunschweig; Freund a. Hagen i/W.; Otto Pietsch a. Halberstadt; Hinrichs a. Quedlinburg; Kausche a. Stettin; Kaupert a. Nürnberg.

Continental-Hotel Leistner. Privatmann Reimann m. Gem. a. Berlin. Hofapotheker Kirchner m. Gem. a. Meiningen. Pastor Knipping m. Gem. a. Ohligs b. Solingen. Rentner Gerlach a. Warschau. Beamter Kurzig a. Bentsche b. Posen. Direktor v. Hagen a. Magdeburg. Ingenieur Thymann a. Kottbus. Tuchfabrikant Frantzen a. Aachen. Frl. Haberland a. Dresden. Kaufleute: de la Croise m. Gem., Holtz u. Gundermann a. Berlin; Lutze m. Tocht. a. Saalfeld; Gottschalk m. Gem. u. Meyer a. Erfurt; Wußinger a. Bernburg; Köhn m. Gem. a. Lübeck; Valkenburg a. Hamburg; Sinkwitz a. Canewalde i/S.; Steinbach a. Wusterhausen a/D.; Baenzinger a. Wien; Hunrichs a. Quedlinburg; Bertram a. Dresden; Pollack a. Breslau; Simon u. Klotzsch a. Magdeburg; Liebetruth a. Benneckenstein; Mayer a. Wernigerode a/H.; Spier, Hänger u. Langstraß a. Köln a/Rh.; Goldstein a. Posen; Ruth a. Hanau; Wenzel a. Lübbecke; Roßdeutscher a. Frankfurt a/M.; Braunschweig a. Remscheid; Bergener a. Nordhausen; Doernberg a. Eschwege.

Kronprinz. Rittergutsbes. v. Eggert a. Dotzheim. Kapitän v. Hagendorf a. Kiel. Rittmeister a. D. v. Voigt a. Hannover. Baron v. Nathet a. Lindenthal. Arzt Dr. v. Kleinitz a. Berlin. Assisten; Diener a. Straßburg i/E. Kaufleute: Rosner, Thieme, Wiesenthal, Anschütz, Twelkmeier, Schulze, Biesberger, Freystadt, Victor, Bresler, Wauer u. Joachimsthal a. Berlin; Winterbauer a. Nürnberg; Monschener a. Krefeld; Levy a. Köln a/Rh.

Hotel du Nord. Redacteur Rehm a. Nürnberg. Fabrikanten: Graf a. Waldheim i/S.; Schröter a. Berlin. Frau v. Treskow m. Tocht. a. Posen. Inspektor Wieneck m. Fam. a. Hadamar. Kaufleute: Roethke a. Gera; Baer, Silberstein, Offenbacher, Saalfeld u. Wohlgemuth a. Berlin; Rosenstein m. Gem. a. Leipzig; Zwanzig a. Zittau i/S.; Sauer a. Chemnitz; Lessing a. Bamberg.

Neu eingeführt:
Echtes Eau de Cologne
von Johann Maria Farina in Köln am Rhein,
gegenüber dem Dom,
die Flasche 25 Pfg.
J. Lewin,
Halle, Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920618045/fragment/page=0003
DFG

Spitzen-Capes. Kürzere Spitzen-Umhänge

empfiehlt in

wieder eingetroffenen neuesten Façons bei grösster Auswahl in jeder Preislage

Bruno Freytag, Halle a. S.

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazine

Atelier für Decoration.

Halle a. S., Rathhausgasse 15 und Kl. Sandberg 2.

Grösste Auswahl selbstgefertigter Möbel

vom einfachsten bis zum hocheleganteſten

Salon-, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen

Anerkannt solideste Arbeit. in allen Holz- und Stylarten. Billigste Preise.

Linoleum

(Rixdorf)

das beste Fabrikat.

Vertrettung:

Arnold & Troitzsch

Halle a/S., Gr. Steinstrasse 9.
Fernsprecher 485.
Prachtvolle Muster □Mtr. von Mk. 1,00 an.
Ca. 5000 □Mtr. am Lager.
Engros-Lager: Markt 13.

Bad Salzschlirf.

Saison-Eröffnung 15. Mai.

Soole- und Moorbäder. Bonifacius-brunnen, stärkste Lithiumquelle der Welt. Ferner drei Stahl, Schwefel- und Bitterwasserquellen. Vortreffliches Klima. Größte Heilerfolge gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Rheumatismus, Leber-, Magen- u. Unterleibsleiden, Bronchialkatarrhe, Blutarmuth, Nervenschwäche, Hämorrhoiden und Verstopfung.

Prospecte und Wohnungsnachweis durch die Brunnen- und Badeverwaltung in Salzschlirf (Station der Bahn Fulda-Gießen). — Niederlage des Bonifactusbrunnen in Halle bei Herren Helmbold & Co.

Gesundheit

wieder zu erlangen, dazu gehört heute nur die höchst einfache Kur nach Kneipp. Grossartige Erfolge seit 25jähr. Bestehen bei allen Krankheiten unter ärztl. Leitung erzielt. Vorzügliche Verpflegung bei billigen Preisen. Denkbar schönste Gegend. Prospecte d. die Badeverwaltung.

Adresse: Stahlbad Weinheim a. d. Bergstraße.

In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. hatte ich in meiner Zündholzfabrik ein Brandunglück. Um die verschieden lautenden Zeitungsnachrichten richtig zu stellen, theile ich ergebenst mit, daß nur ein Theil der Fabrik zerstört und dieselbe im Stande ist, ihre Kundschaft auch bis zur vollendeten Wiederherstellung völlig zu befriedigen.

Gernrode, den 17. Juni 1892.

Otto Laddey.

Ein Hôtel-Omnibus noch in gutem Zustande wird baldigst zu kaufen gesucht. Offerten unter S. # 100 postlagernd Ammendorf-Radewell erbeten.

Bei Umzügen in der Stadt und über Land, sowie per Bahn ohne Umladung halte mich bestens empfohlen.
Friedrich Jung, Leipzigerstr. 19.

Gardinen-Wäsche und spannen auf neu
Kleine Brauhausgasse 19. I.

Pfandscheine von 1892 werden gekauft.
Herzfeld, Lindenstraße 1c.

Zum Aufpolstern von Möbeln, Tapezieren 2c. empfiehlt sich
F. M. Ströfer, Zwingerstr. 8.

Möbelfuhren nimmt billig an
Große Brauhausgasse 22/23, II.

Tüchtige Plätterin empfiehlt sich. Zu erfragen bei Geheimrath Krahmer, Königstraße 9.

Als Kochfrau für Restaurant und Privat empfiehlt sich achtungsvoll Frau M. Grobler, Graseweg 24.

Größtes Lager aller Arten
Böttcherwaaren.
G. Zander, Gr. Klausstraße 12.

2 Parfümerie-Waarenschränke, Waschtisch, Toilettenspiegel, pass. für Friseure, billig zu verkaufen
Leipzigerstraße 95, p.

Kinderw., neue Muster, Umst. h. bill. z. vrk. Börner's Korbgesch., Harzgasse 1.

Ein sehr gutes Fernrohr mit Stativ billig zu verkaufen.
Weber, Germarstraße 2, III.

Ein kleiner Federtafelwagen, für Tischler passend, billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg. [803

Zu verkaufen: 1 zweiseitiger Bierapparat, noch im Betriebe, z. neu. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. [802

Rüstbohlen zu kaufen gesucht Forsterstraße 40.

---

13 Markt 13.

Ed. Graf

aus Prag.

Halle a. S.,
Marienbibliothek.

Größtes
Special-Geschäft
am Platze.

Billigste u. reellste Bezugsquelle von

Bettfedern,
garantirt neu und staubfrei, à Pfd. von 60 Pfg. an bis zu den feinsten schneeweißen

Halbdaunen,
à Pfund von 2,50 bis 3,30 Mark.

Graue Daunen
von wunderbarer Füllkraft, genügen blos 3 Pfund in ein großes Deckbett, à Pfd. 2,50, 2,80 bis 3 Mark.

Große Auswahl in
fertigen Betten,
mit nur guten Halbdaunen gefüllt und federdichtem Inlett, à Gebett Ober-, Unterbett und Kissen von 12,00 an bis zu den feinsten

Herrschaftsbetten,
mit Daunen gefüllt, à Gebett von 35,00 bis 45,00 Mark.

Fertig genähte Inletts vom feinsten Federleinen, Drell, Cöper u. Bettbarchent, Bettbezüge, Betttücher, Strohsäcke zu Fabrikpreisen.

Große Auswahl in Steppdecken und Schlafdecken, Bettstellen u. Matr.

Bei Einkauf im Betrage von 50 Mk.
2% Rabatt.

Versandt nach auswärts.
Muster und Preislisten franco.
Umtausch gestattet.

Rechnungen, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Bogen, Quittungs-, Wechsel-Formulare, An- und Abmeldezettel, Vermiethungszettel, Processvollmachten, Zahlungsbefehl, sowie sämmtliche Klageformulare, Baurechnungen, Kostenanschläge, Wochenzettel, Mieths- und Lehr-Contracte, Trichinenscheine, Inventarienformulare empfiehlt billigst

39. Albin Hentze 39.
Schmeerstraße

Brüsseler, Italiener und schräge Bouquetmanchetten, Topfmanchetten in weiß und farbig, Torten-Unterlagen, Küchenstreifen, Trauerschleifen, auch mit Golddruck, empfehle für Gärtner u. im Einzelnen zu billigsten Preisen.

39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Silberblüthen, Silberkränze, Silber-Topfmanchetten, Gratulationskarten zur silb. u. gold. Hochzeit, 25jähr. und 50jähr. Jubiläum empfiehlt

39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Neuheiten in
Broschen
sind eingetroffen und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Vierdruckapparate,
mehrere gebrauchte, nach Vorschrift gebaute 1- u. 2eitige, hat billig zu verk.
Herm. Graeger Nachf.,
Inh. Aug. Hoske,
Specialfabrik f. Vierdruckapparate,
Geiststraße 58.

Alfred Pfautsch
Halle a/S.
Nicolaistrasse 4
(Händelhaus)

liefert in sauberster Ausführung, zu billigen Preisen Kautschukstempel, Stempelfarben, Petschafte etc. etc.

G. Schwarzzenberger, Halle a. S., Poststr. 9/10. Nur Sammet- u. Seidenwaaren. Grösste Auswahl. Billigste Bezugsquelle. Jedes Maass verkäuflich.

Bedruckte Foulards-Roben 15 m von 30,00 Mk. an,

Weisse u. crême Costümestoffe für Brautkleider vorräthig in 20 verschiedenen Geweben.

Rohe Bast-Seidenstoffe m von 1,50 Mk. an,

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920618045/fragment/page=0004